

***Faust Monolog (gekürzt)***  
**- Johann Wolfgang von Goethe**

Habe nun, ach! Philosophie,  
Juristerei und Medizin,  
Und leider auch Theologie  
Durchaus studiert, mit heißem Bemühn.  
Da steh' ich nun, ich armer Tor,  
Und bin so klug als wie zuvor!  
Heiße Magister, heiße Doktor gar,  
Und ziehe schon an die zehen Jahr'  
Herauf, herab und quer und krumm  
Meine Schüler an der Nase herum -  
Und sehe, daß wir nichts wissen können!  
Das will mir schier das Herz verbrennen.  
Zwar bin ich gescheiter als alle die Laffen,  
Doktoren, Magister, Schreiber und Pfaffen;  
Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel,  
Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel -  
Dafür ist mir auch alle Freud' entrissen,  
Bilde mir nicht ein, was Rechts zu wissen,  
Bilde mir nicht ein, ich könnte was lehren,  
Die Menschen zu bessern und zu bekehren.  
Auch hab' ich weder Gut noch Geld,  
Noch Ehr' und Herrlichkeit der Welt;  
Es möchte kein Hund so länger leben!  
Drum hab' ich mich der Magie ergeben,  
Ob mir durch Geistes Kraft und Mund  
Nicht manch Geheimnis würde kund;  
Daß ich nicht mehr mit sauerm Schweiß  
Zu sagen brauche, was ich nicht weiß;  
Daß ich erkenne, was die Welt  
Im Innersten zusammenhält...

German Poetry / 14-30 lines

Last name:

***Sehnsucht nach dem Frühling***  
**- A. H. Hoffmann von Fallersleben**

First name:

German HS5-6

O, wie ist es kalt geworden  
Und so traurig, öd' und leer!  
Raue Winde weh'n von Norden  
Und die Sonne scheint nicht mehr.  
Auf die Berge möcht' ich fliegen,  
Möchte seh'n ein grünes Tal,  
Möcht' in Gras und Blumen liegen  
Und mich freu'n am Sonnenstrahl;  
Möchte hören die Schalmeien  
Und der Herden Glockenklang,  
Möchte freuen mich im Freien  
An der Vögel süßem Sang.  
Schöner Frühling, komm doch wieder,  
Lieber Frühling, komm doch bald,  
Bring' uns Blumen, Laub und Lieder,  
Schmücke wieder Feld und Wald!  
Ja, du bist uns treu geblieben,  
Kommst nun bald in Pracht und Glanz,  
Bringst nun bald all deinen Lieben  
Sang und Freude, Spiel und Tanz.

***Abendlied* – Matthias Claudius**

Der Mond ist aufgegangen,  
Die goldnen Sternlein prangen  
Am Himmel hell und klar;  
Der Wald steht schwarz und schweiget,  
und aus den Wiesen steigt  
Der weisse Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille  
Und in der Dämmerung Hülle  
So traulich und so hold!  
Als eine stille Kammer,  
Wo ihr des Tages Jammer  
Verschlafen und vergessen sollt.

Seht ihr den Mond dort stehen? -  
Er ist nur halb zu sehen  
Und ist doch rund und schön!  
So sind wohl manche Sachen,  
Die wir getrost belachen,  
Weil unsre Augen sie nicht sehn.

Wir stolze Menschenkinder  
Sind eitel arme Sünder  
Und wissen gar nicht viel;  
Wir spinnen Luftgespinste  
Und suchen viele Künste  
Und kommen weiter von dem Ziel.

Gott, laß uns dein Heil schauen,  
Auf nichts Vergänglichs trauen,  
Nicht Eitelkeit uns freun!  
Laß uns einfältig werden  
Und vor dir hier auf Erden  
Wie Kinder fromm und fröhlich sein!

***Gretchen am Spinnrade***  
**- Johann Wolfgang von Goethe**

Meine Ruh ist hin,  
Mein Herz ist schwer,  
Ich finde sie nimmer  
Und nimmermehr.  
Wo ich ihn nicht hab,  
Ist mir das Grab,  
Die ganze Welt  
Ist mir vergällt.

Mein armer Kopf ist mir verrückt,  
Mein armer Sinn ist mir zerstückt.

Nach ihm nur schau ich zum Fenster hinaus,  
Nach ihm nur geh ich aus dem Haus.

Sein hoher Gang,  
Sein' edle Gestalt,  
Seines Mundes Lächeln,  
Seiner Augen Gewalt,  
Und seiner Rede  
Zauberfluss,  
Sein Händedruck,  
Und ach, sein Kuss.

Mein Busen drängt  
Sich nach ihm hin.  
Auch dürf ich fassen  
Und halten ihn,  
Und küssen ihn,  
So wie ich wollt,  
An seinen Küssen  
Vergehen sollt!

German Poetry / 14-30 lines

Last name:

**Hoffmann von Fallersleben**  
**Das Lied der Deutschen**

First name:

German HS5-6

Deutschland, Deutschland über alles,  
Über alles in der Welt,  
Wenn es stets zu Schutz und Trutze  
Brüderlich zusammenhält;  
Von der Maas bis an die Memel,  
Von der Etsch bis an den Belt:  
Deutschland, Deutschland über alles,  
Über alles in der Welt!

Deutsche Frauen, deutsche Treue,  
Deutscher Wein und deutscher Sang  
Sollen in der Welt behalten  
Ihren alten, schönen Klang,  
Uns zu edler Tat begeistern  
Unser ganzes Leben lang:  
Deutsche Frauen, deutsche Treue,  
Deutscher Wein und deutscher Sang!

Einigkeit und Recht und Freiheit  
Für das deutsche Vaterland!  
Danach laßt uns alle streben  
Brüderlich mit Herz und Hand!  
Einigkeit und Recht und Freiheit  
Sind des Glückes Unterpfand:  
Blüh im Glanze dieses Glückes,  
Blühe, deutsches Vaterland!

**Hugo von Hofmannsthal**  
**Ballade des äußeren Lebens**

Und Kinder wachsen auf mit tiefen Augen,  
die von nichts wissen, wachsen auf und sterben,  
und alle Menschen gehen ihre Wege.

Und süße Früchte werden aus den herben  
und fallen nachts wie tote Vögel nieder  
und liegen wenig Tage und verderben.

Und immer weht der Wind, und immer wieder  
vernehmen wir und reden viele Worte  
und spüren Lust und Müdigkeit der Glieder.

Und Straßen laufen durch das Gras, und Orte  
sind da und dort, voll Fackeln, Bäumen, Teichen,  
und drohende, und totenhaft verdorrte...

Wozu sind diese aufgebaut? Und gleichen  
einander nie ? Und sind unzählig viele ?  
Was wechselt Lachen, Weinen und Erbleichen?

Was frommt das alles uns und diese Spiele,  
die wir doch groß und ewig einsam sind  
und wandernd nimmer suchen irgend Ziele ?

Was frommt's, dergleichen viel gesehen haben?  
Und dennoch sagt der viel, der "Abend sagt,  
ein Wort, daraus Tiefsinn und Trauer rinnt  
wie schwerer Honig aus den hohlen Waben.

**Andreas Gryphius**

**Abend**

Der schnelle Tag ist hin / die Nacht schwingt ihre Fahn /  
Und führt die Sternen auff. Der Menschen müde Scharen  
Verlassen feld und werck / Wo Thier und Vögel waren  
Trawert itzt die Einsamkeit. Wie ist die zeit verthan!

Der Port naht mehr und mehr sich / zu der glieder Kahn.  
Gleich wie diß licht verfiel / so wird in wenig Jahren  
Ich / du / und was man hat / und was man siht / hinfahren.  
Diß Leben kömmt mir vor alß eine renne bahn.

Laß höchster Gott mich doch nicht auff dem Lauffplatz gleiten  
Laß mich nicht ach / nicht pracht / nicht lust / nicht angst verleiten.  
Dein ewig heller glantz sei vor und neben mir /

Laß / wenn der müde Leib entschläfft / die Seele wachen /  
Und wenn der letzte Tag wird mit mir Abend machen /  
So reiß mich auß dem thal der Finsterniß zu dir.

**Barthold Hinrich Brockes**  
**Kirschblüte bei Nacht**

Ich sahe mit betrachtendem Gemüte  
jüngst einen Kirschbaum, welcher blühte,  
in kühler Nacht beim Mondenschein;  
ich glaubt, es könne nichts von größerer Weiße sein.  
Es schien, als wär ein Schnee gefallen;  
ein jeder, auch der kleinste Ast,  
trug gleichsam eine rechte Last  
von zierlich weißen runden Ballen.  
Es ist kein Schwan so weiß, da nämlich jedes Blatt,  
– indem daselbst des Mondes sanftes Licht  
selbst durch die zarten Blätter bricht –  
sogar den Schatten weiß und sonder Schwärze hat.  
Unmöglich, dacht ich, kann auf Erden  
was Weißres aufgefunden werden.  
Indem ich nun bald hin, bald her  
im Schatten dieses Baumes gehe,  
sah ich von ungefähr  
durch alle Blumen in die Höhe  
und ward noch einen weißern Schein,  
der tausendmal so weiß, der tausendmal so klar,  
fast halb darob erstaunt, gewahr.  
Der Blüte Schnee schien schwarz zu sein  
bei diesem weißen Glanz. Es fiel mir ins Gesicht  
von einem hellen Stern ein weißes Licht,  
das mir recht in die Seele strahlte.  
Wie sehr ich mich an Gott im Irdischen ergötze,  
dacht ich, hat er dennoch weit größere Schätze.  
Die größte Schönheit dieser Erden  
kann mit der himmlischen doch nicht verglichen werden.



**Friedrich Hölderlin**  
**Der Spaziergang**

Ihr Wälder schön an der Seite,  
Am grünen Abhang gemalt,  
Wo ich umher mich leite,  
Durch süße Ruhe bezahlt  
Für jeden Stachel im Herzen,  
Wenn dunkel mir ist der Sinn,  
Den Kunst und Sinnen hat Schmerzen  
Gekostet von Anbeginn.  
Ihr lieblichen Bilder im Tale,  
Zum Beispiel Gärten und Baum,  
Und dann der Steg der schmale,  
Der Bach zu sehen kaum,  
Wie schön aus heiterer Ferne  
Glänzt einem das herrliche Bild  
Der Landschaft, die ich gerne  
Besuch' in Witterung mild.  
Die Gottheit freundlich geleitet  
Uns erstlich mit Blau,  
Hernach mit Wolken bereitet,  
Gebildet wölbig und grau,  
Mit sengenden Blitzen und Rollen  
Des Donners, mit Reiz des Gefilds,  
Mit Schönheit, die gequollen  
Vom Quell ursprünglichen Bilds.

**Kurt Tucholsky**  
**Die freie Marktwirtschaft**

Ihr sollt die verfluchten Tarife abbauen.  
Ihr sollt auf euern Direktor vertrauen.  
Ihr sollt die Schlichtungsausschüsse verlassen.  
Ihr sollt alles Weitere dem Chef überlassen.  
Kein Betriebsrat quatsche uns mehr herein,  
wir wollen freie Wirtschaftler sein!  
Fort, die Gruppen – sei unser Panier!  
Na, ihr nicht. Aber wir.

Ihr braucht keine Heime für eure Lungen,  
keine Renten und keine Versicherungen,  
Ihr solltet euch allesamt was schämen,  
von dem armen Staat noch Geld zu nehmen!  
Ihr sollt nicht mehr zusammenstehn  
– wollt ihr wohl auseinandergehn!  
Keine Kartelle in unserm Revier!  
Ihr nicht. Aber wir.

Wir bilden bis in die weiteste Ferne  
Trusts, Kartelle, Verbände, Konzerne.  
Wir stehen neben den Hochofenflammen  
in Interessengemeinschaften fest zusammen.  
Wir diktieren die Preise und die Verträge  
– kein Schutzgesetz sei uns im Wege.  
Gut organisiert sitzen wir hier...  
Ihr nicht. Aber wir.